

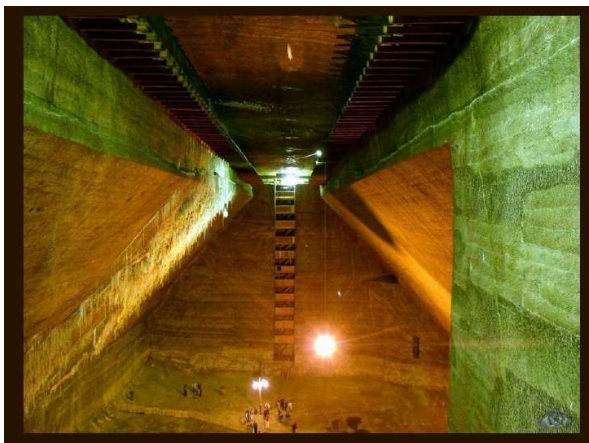
Das Salzbergwerk in Turda

Vortrag beim Arbeitskreis für Siebenbürgische Landeskunde

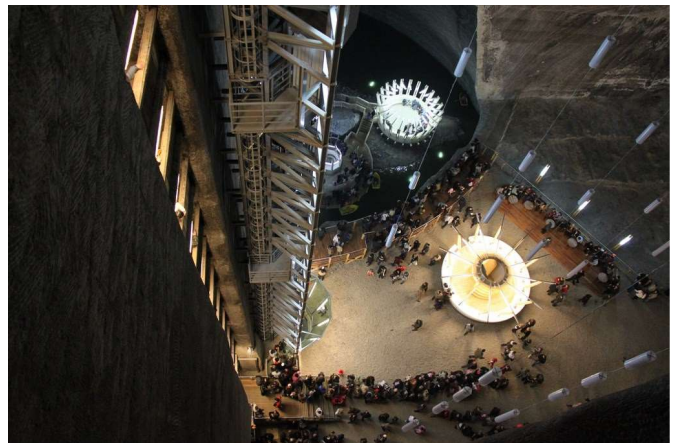
Dr. Viktor Lamm
(Höhenkirchen-Siegersbrunn)

Im Nordwesten Siebenbürgens gibt es ein Salzbergwerk, welches heutzutage ein touristisches Highlight darstellt, aber älteren Siebenbürgern gänzlich unbekannt ist. Letzteres ist nicht verwunderlich, wurde das Bergwerk doch in den 1930-er Jahren wegen Unrentabilität geschlossen und danach jahrzehntelang nur als Käselager einer lokalen Käserei benutzt.

In den 1990er Jahren hat man versucht, es mit neuer Zielsetzung zu reaktivieren, zunächst als Luftkurstätte für Asthma- und Bronchialerkrankungen. Ab 2008 wurde es mit finanzieller Unterstützung der Europäischen Union zu einer touristischen Attraktion ausgebaut und erfreut sich nun großer Beliebtheit mit über 600.000 Besuchern im Jahr.



Mine Rudolph, begonnen 1854, 85 Meter lang, 50 Meter breit, 40 Meter hoch



<https://theculturetrip.com/europe/romania/articles/20-pictures-that-prove-salina-turda-is-the-coolest-underground-place-on-earth/>

Abb1: Das Salzbergwerk vor bzw. nach der touristischen Erschließung.

Woher kommt das Salz in Siebenbürgen:

Neben dem Salzbergwerk in Turda gibt es in der Region noch weitere Salzbergwerke. Dieser Salzriegel zieht sich weit nach Süden. Ein weithin bekanntes Vorkommen ist Salzburg bei Hermannstadt mit den beliebten salzhaltigen Badeseen, welche der Rest eines früheren eingestürzten Salzbergwerks sind.

Über die Salzvorkommen berichtet schon das „Lexikon für Kaufleute und Geschäftsmänner“ von 1804, siehe Abb. 2.



Salzbrunnen und an hundert andern Stellen. **Siebenbürgen** hat einen erstaunlichen Reichtum an Kochsalz. Der Salzstock erstreckt sich über 100 Meilen weit in der Länge, und ist so reichhaltig, daß Hr. Hofr. v. Fichtel glaubt, dieß Land würde keinen Mangel spüren, wenn es gleich ganz Europa viele tausend Jahre durch allein mit **Salz** versorgen müßte. Jetzt sind 12 Gruben im Betriebe. Die dermalige Salzausförderung beläuft sich über eine Million Centner, das sogenannte Minutiensalz nicht mitgerechnet, welches über die Halden gestürzt wird, weil die Stücke das gehörige Gewicht (80 Pfund) nicht halten.

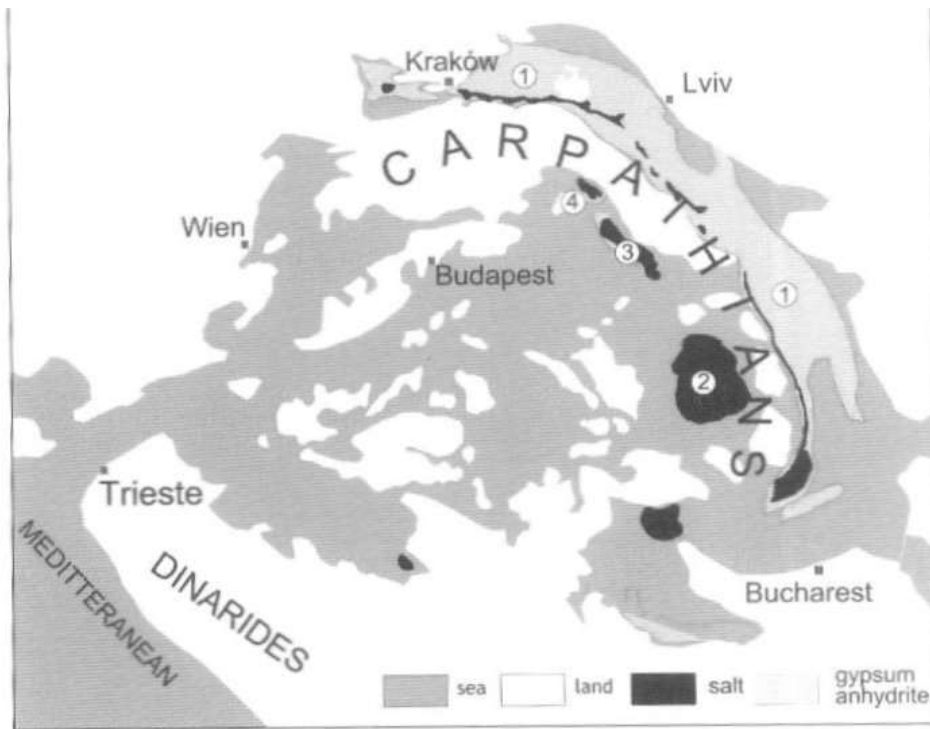
Abb. 2: Lexikon für Kaufleute und Geschäftsmänner

Der im Text zitierte Hofrat v. Fichtel (29.9.1732 bis 4.2.1795) war ein österreichischer Beamter und Mineraloge. (https://de.wikipedia.org/wiki/Johann_Ehrenwerth_Fichtel) Er schreibt in seinem Buch „Geschichte des Steinsalzes und der Steinsalzgruben“ von 1780 folgendes (Abb. 3):

§. 3.
 Dort, wo sich der Salzstock bis an die oberste Dammerde erhebet, decken ihn unmittelbar Aecker, Wiesen, Wälder, Flüsse, Fuhrstraßen, ja an vielen Plätzen auch Häuser und ganze Ortschaften; so, daß man sagen kann, es werde auf Salz gepflüget, gesäet, gemähet, geweidet, Holz gefällt, gefischt, gefahren und gewohnet. Es ist nichts Seltenes, daß die Einwohner einiger Gegenden an Schlagung der Zaunstöcke in die Erde durch das allumhete Salz verhindert werden, welches vorzüglich die Insassen zu Szek, an vielen Plätzen ihres Grundes erfahren. An einem andern Orte erreicht der Pflug den Salzstock; am dritten ist der Boden eines Kellers derbes Steinsalz, und am vierten siehet man einen Bach an seinen Ufern den Salzstock waschen.

Abbildung 3: Auszug aus dem Buch von Hofrat Johann Ehrenreich von Fichtel.

Diese ungeheure Salzmenge ist Ergebnis der Ausfällung von Salz in einem früheren flachen Randmeer des heutigen Mittelmeeres.



*Fig. 2.2. Distribution of salts and sulphates (gypsum and anhydrites) in the Central Paratethys (after BABEL 2004) during the "Badenian salinity crisis", projected onto the palaeogeography of an Early Badenian Carpatho-Pannonian Basin complex at ~16.4 Ma (after RÖGL 1998).
1: Carpathian Foredeep; 2: Transylvanian Basin; 3: Transcarpathian Basin; 4: East Slovakian Basin.*

aus: Explorations in Salt Archeology in the Carpathian Zone

Abbildung 4: das flache Randmeer im Siebenbürgischen Becken.

Wie man sieht, wurde speziell im Siebenbürgischen Becken besonders viel Salz abgelagert. Dieses wurde später durch Schwemmschichten aus den sich bildenden Karpaten überdeckt und wäre auch heute noch in großer Tiefe verborgen, wenn es nicht durch zwei Effekte an die Oberfläche gebracht worden wäre: Im Westen durch die später einsetzende Hebung des vulkanischen Apuseni-Gebirges sowie im Osten durch Diapir-Bildung (Abb. 5).

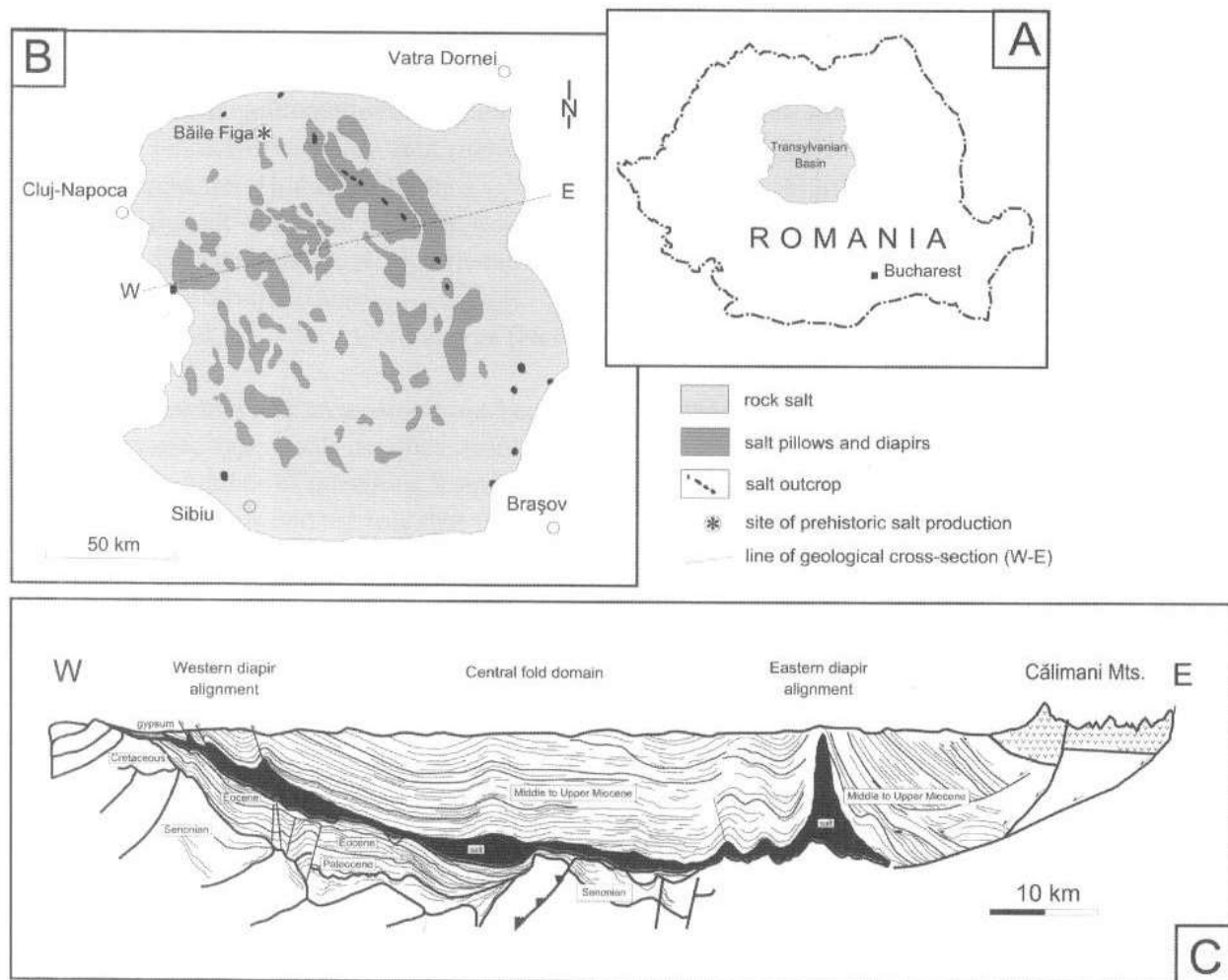


Fig. 2.5. Distribution of Miocene salt-bearing formation in the Transylvanian Basin (Romania).
 A: Location of Transylvanian Basin; B: Regional salt distribution (Middle Badenian) in the Transylvanian Basin (after KRÉZSEK – BALLY 2006); C: Regional cross-section of Transylvanian Basin showing salt pillows (thicker than 200 m), salt walls and outcropping salt diapirs (after KRÉZSEK – BALLY 2006).

aus: Explorations in Salt Archaeology in the Carpathian Zone

Abbildung 5: geologischer Querschnitt durch das siebenbürgische Becken.

Zur Topologie des Salzbergwerks:

Für Besucher geöffnet sind im Wesentlichen drei Elemente der Salzmine: Ein langer Verbindungsstollen, der auch heute so wie in früheren Zeiten den Zugang zu den Salzabbau-Sälen darstellt, die ältere runde Mine Theresia sowie die rechteckige Mine Rudolph (Abb. 6).

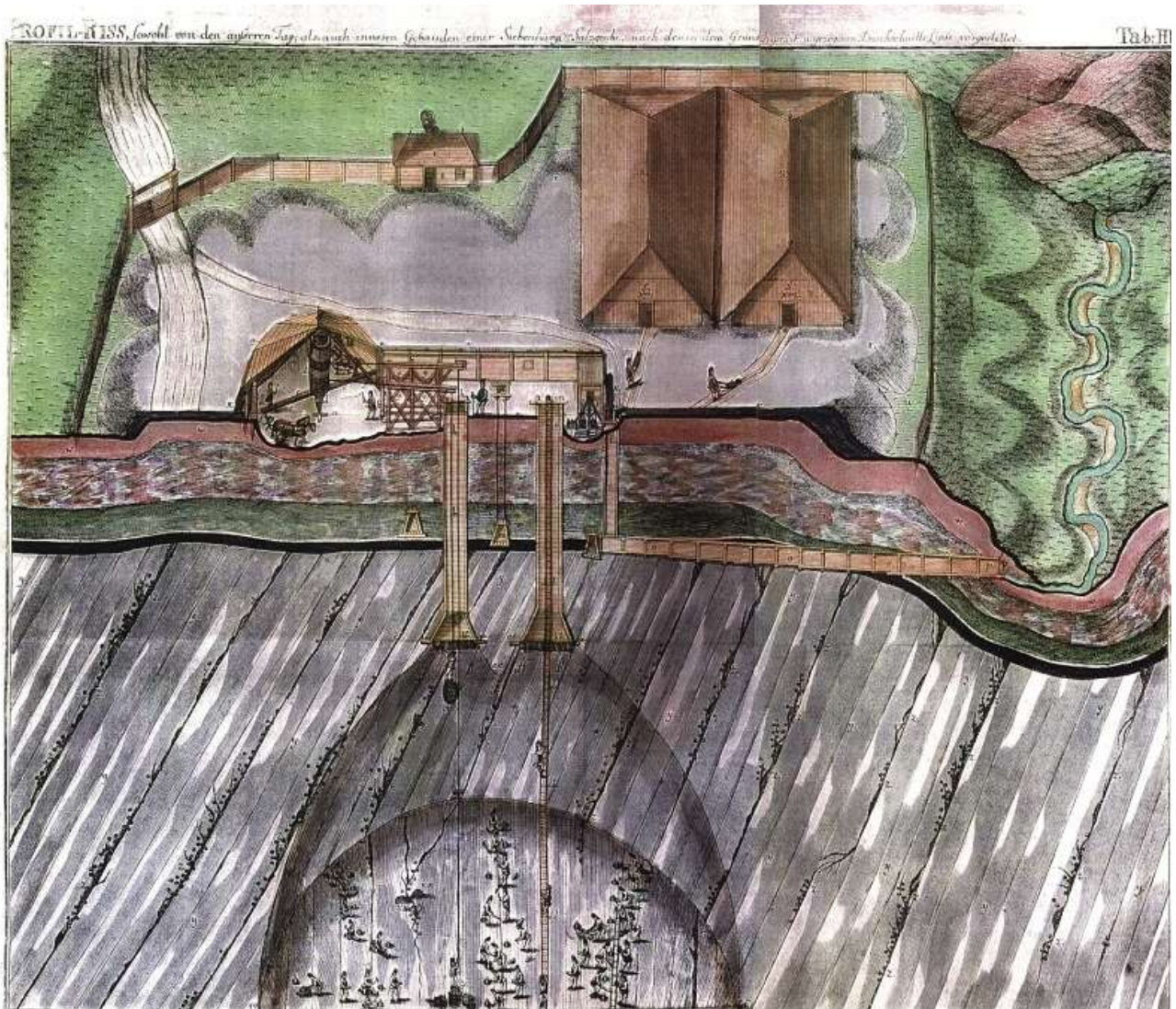


Abbildung 6: Plan der Salzmine Turda.

In der Draufsicht (Abb 6, unten) fällt auf, dass der neuere Saal „Rudolph“ die ältere Mine „Theresia“ an einer Ecke anschneidet.

Die Lösung, des Rätsels, warum man dies so gemacht hat, liegt keineswegs in einem Vermessungsfehler der früheren Mineure. Vielmehr gibt uns Hofrat Fichtel eine Erklärung, denn er beschreibt, dass der Salzstock in Turda von Lehmadern durchzogen ist. Dieses wertlose Material musste dennoch an die Oberfläche gehoben werden, um die Mine (9) weiterhin in die Tiefe hin abbauen zu können. Mit der Eröffnung der neuen Mine (10) konnte man es einfach in die ältere Mine hinab „entsorgen“.

In dem genannten Buch gibt es auch eine wunderschöne Detailzeichnung von der Art und Weise, wie die Mine betrieben wurde (Abb. 7).



Profile of the Salt Mine Turda (J. Von Fichtel, 1780), <http://salinaturda.eu/history/?lang=en#>

Abbildung 7: historische Ansicht des Salzabbaues in der Salzmine Turda.

Man sieht in Abb. 7, wie die Arbeiter an langen Leitern in die Mine absteigen, aber auch, wie sie den Salzaufzug zum Auffahren an die Oberfläche nutzen sowie die Konstruktion des pferdebetriebenen Lastenaufzugs.

Später entdeckte man, dass man aufgrund der hügeligen Erdoberfläche mit einem Verbindungsstollen von Außen (Objekt (1) in Abb. 6) einiges an Hubarbeit einsparen konnte, verlegte den Pferdeaufzug in die Tiefe und transportierte das Salz mit einer Grubenbahn ins Freie, wo es die Endabnehmer auf Ihre Transportwagen umladen konnten.



Abbildung 8: Unterirdischer Pferdeaufzug und historische Salzanlieferung.

Von all den Mühen und Plagen bekommt der heutige Tourist nichts mehr mit, wenn er sich zur Unterhaltung in den „Funpark“ Salzmine Turda begibt.

